

für Halle monatlich bei zweimonatlicher Zustellung 1.20 Mark, vierteljährlich 3.60 Mark, durch die Post 3.00 Mark einschließlich Zustellungsgebühren.

Naale-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

werden die Geschäftsstellen oder deren Raum mit 30 Pf. berechnet und in unfernen Annoncenstellen und allen Anzeigen-Bestellungen angenommen.

Nr. 351.

Halle, Sonntag, den 29. Juli

1917.

An der Westgrenze der Bukowina.

Ueber 20000 Tonnen im Kanal versenkt.

Der Sieg des U-Bootes.

Uns Marinestreifen wird uns geschrieben: Loren hat's liberal und zu allen Zeiten gegeben, und lo gibt's auch heute bei uns noch Leute, die in Ermangelung ernster Beschäftigung mit düsterer Miene umhergehen...

Sie werden's schaffen — zweifellos! Ein Narr, der, mit irgend einer Krankheit behaftet, zum Arzt geht und von der ersten ihm verabreichten Dosis Arznei Heilung erhofft! Ein ebenjo großer Narr jeder, der vom U-Boot die Vernichtung der englischen Seezeit in Wochen und Monaten erwartet!

Die Berichte unseres Admiralsches lesen wir alle, und das sollte uns genügen. Wenn's nicht genügt, der mag seine Willkür in den ausländischen Zeitungen betreiben. Sie lügen zwar, lügen, solange es eben geht, aber schließlich kommt doch der Tag, an dem die Lüge sich nicht länger aufrecht erhalten läßt und die Wahrheit ans Licht kommt.

Der „Matin“ vom 13. Juli veröffentlicht über die französische Kriegsmarine einen sehr interessanten Bericht. In diesem Artikel, der die Arbeit der U-Boote behandelt, sagt Dr. Maurice Bouteiller, der die Basis für die Stationierung des Bootes ab 1. Oktober zu finden, erfahren wir folgende Einzelheiten:

Die französische Flotte für das laufende Jahr ist ausgedehnter als die der letzten Jahre waren: 1914/15 = 77 Mill. Doppelzentner, 1915/16 = 60 Mill. Doppelzentner, 1916/17 = 68 Mill. Doppelzentner und 1917/18 = 40 Mill. Doppelzentner (höchstens). Der Verbrauch, der im Jahre 1915/16 noch 87 Mill. Doppelzentner betrug, dürfte im laufenden Jahr auf 82 Mill. zurückgehen infolge härterer Ausmachungen, Kautschukbootes, Einstellung der Walfabrikation und verschiedener anderer industrieller Verwendungen.

Die in Sicht stehende Brotearte der Franzosen dürfte demnach sehr schmal ausfallen! Das Endergebnis Frankreichs ist seit Kriegsbeginn um die Hälfte zurückgegangen und nach eigenem Geländnis der Franzosen kein Schiffstauraum zu finden, um die fehlenden 42 Millionen Doppelzentner Brotgetreide nach Frankreich zu schaffen! Könnte sich das U-Boot glänzender bewähren? Kaum! Und so können wir schon heute mit genügender Genauigkeit den Tag ausrechnen, an dem die Entente zusammenbrechen muß, wenn anders sie es nicht vorzieht, beiseiten Frieden zu machen — Frieden, dank Laubach und U-Boot!

Kopenhagen, 26. Juli. „Nytaarsbladet“ beschäftigt sich in einem langen Artikel mit den Aussichten des deutschen U-Boot-Krieges und kommt zu folgendem Schluß: Die angeführten Zahlen beweisen, daß der Untersee-Krieg eine große Gefahr ist, als man im allgemeinen zu glauben geneigt ist. Wenn Deutschland wirklich Zeit hat zum Warten, so scheint die Annahme begründet, daß der Untersee-Krieg auf die Dauer ganz automatisch einen zunehmenden Druck auf den Gegner ausüben wird, der in dem Augenblick, wo er eine gewisse Stärke erreicht, den Weg bahnen wird für unmittelbare Verhandlungen zwischen Berlin und London...

Die Friedensfreunde in den Vereinigten Staaten.

Basel, 28. Juli. Der „New York Herald“ meldet: Senator Squire hat mit Unterstützung von achtzig Senatoren im Kongreß einen wichtigen Antrag zur Friedenszielende des Deutschen Kampfes eingebracht. — Die Friedensbewegung in Amerika hat nach dem gleichen Maße eine ungewöhnliche Steigerung erfahren. Die Friedenswetten stehen noch immer 3:5 für ein Kriegsende in diesem Jahre.

WTB. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im englischen Kanal: 20 500 Br.-Reg.-Tonnen.

Unter den versenkten Schiffen befanden sich vier bewaffnete beladene Dampfer, von denen einer von englischen Fischdampfern geleitet war, ferner die englischen Segler „Dinorwic“ und „Ebenezer“, beide mit Kohlen von England nach Frankreich.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Letzte Depeschen.

Der amtliche österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 28. Juli 1917. Amtlich wird verkündet:

Österreichischer Kriegsjahrbuch.

An der Bukina vermochte der Feind keine Front etwas vorzudringen. Bei Soveja wurden seine Vorstöße abgewiesen. Bei Arzibaba waren österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus ihren Höhenstellungen. Der Berg Tomnatil wurde durch deutsche Regimenter erfaßt. Die südlich des Dnjeistr in östlicher Richtung vordringenden verbündeten Streitkräfte näherten sich dem weichen Feinde an der Ferse heibend, der Westgrenze der Bukowina. Nördlich des Dnjeistr ziehen sich die Russen gegen den Brucz zurück. Jagielnica wurde von den verbündeten Kolonnen überflügelt.

Nach Osten von Tschernowitz und Larnopol ist Raumgewinn zu melden.

Italienischer Kriegsjahrbuch.

Am Jonp lebhafter Geßtschampf.

Weiter nichts Neues.

Der Chef des Generalstabs.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 28. Juli 1917, abends. (Amtlich.) In Flandern Fortdauer der Artillerie-Schlacht.

In Ostgalizien näherten sich unsere Korps dem Grenzfluß Brucz.

Der Kaiser an Hindenburg.

Die Wertung der Verteidiger an der Westfront.

WTB. Berlin, 28. Juli. (Amtlich.) S. M. Der Kaiser sandte dem Generalstabschef v. Hindenburg folgendes Telegramm: Von den Schlachtfeldern Galiziens, auf denen unsere Truppen sich in resoluem Vorkämpfen Lorbeeren erwarben und Erfolg an Erfolg reihen, gedente ich dankbaren Herzens der unergelichen Taten meiner Wehrarmeen, die in opfermüthigem jähen Ausharren den Feind abwehren, und von deren angreifstrebigen Geist der gestrige Tagesbericht wieder Zeugnis ablegt. Insbesondere gedente ich der tapferen Truppen in Flandern, die schon Wochen in schwerem Artilleriefeuer stehen und unerschrocken den kommenden Stürmen entgegenstehen. Mein Vertrauen ist bei ihnen wie das des ganzen Vaterlandes, dessen Grenze sie gegen eine Welt von Feinden verteidigen. Gott mit uns! Wilhelm I. R.

Ein deutsches U-Boot an der französischen Küste gestrandet.

WTB. Paris, 27. Juli. In den ersten Tagesstunden vom 26. Juli bemernten Zollwächter vom Küstenwachdienst im Pas de Calais einen etwa 50 Meter von der Küste entfernten treibenden Gegenstand, den sie alsbald als ein Unterseeboot von etwa 50 Meter Länge erkannten, das auf einer Untiefe festlag. Es war infolge eines Irrtums bei der Navigation bei Sommeval gestrandet, hätte nicht wieder loskommen können und lag nun bei Ebbe fest. Die Küstenwachen machten sich sßtdigemäß sofort daran, das Unterseeboot zu bergen, dessen Stab und Besatzung sich vollständig ergab, ohne Schwierigkeiten zu machen. Jedoch hatten die Deutschen die Besatzung des Schiffes vordereit, indem sie die Besatzung des Unterseebootes weit östlicher und weiter anlegten. Das Unterseeboot ist schwer beschädigt und wahrscheinlich unbrauchbar. Sein Sonderantrag war, an der französischen und englischen Küste Minen zu legen. Man glaubt, daß es ihn noch nicht hat ausführen können. (Letzte Depeschen siehe auch Seite 3.)

Die deutschen Erfolge in Ostgalizien.

e. B. Zürich, 28. Juli. Eine Pariser Meldung der „Post“ berichtet, daß die militärischen Erfolge in Galizien dort stark kritisiert werden. Es lasse sich nicht vermeiden, daß Deutschland in jedem Jahre neue Wunden in Bezug nimmt und daß es dem deutschen Generalstab gelingt, sein Prestige zu steigern. Der Zürcher Tagesanleger schreibt: Nach 7 Tagen seit Beginn der deutschen Gegenoffensive beträgt der Vormarsch auf der nördlichen Seite des Dnjeistr bis zu 75, auf der Südseite bis zu 40 Kilometer, eine in Anbetracht der während dieser Zeit noch geleisteten Kämpfe geradezu glänzende Leistung. Das in einer Woche von den Deutschen bisher zurückgewonnene Gebiet überstiftet die englisch-französischen Eroberungen während der fünfmonatlichen Sommerkampagne um mehr als das zehnfache.

Das verwüstete Stanislaw.

e. B. Wien, 28. Juli. Aus Lemberg wird gemeldet: Personen, die aus Stanislaw hier angekommen sind, erzählten, daß diese Stadt ein trauriges Bild der Verwüstung gebe. Ueber den Häusern stehen die Dächer. Auf den Friedhöfen sind die Grabmäler durcheinander geworfen und zertrümmert. Auf liegen einzelne Reste umher, was einen schaurigen Eindruck macht. In unmittelbarer Nähe der Stadt sind die Gassenbahnlinien und die Brücke über den Dnjeistr abgebrochen. In Stanislaw haben die Russen Häuser und Kaufhäuser geplündert, Borräte und Gebäude in Brand gesetzt. In der letzten Zeit sind hundert Bürger ums Leben gekommen. Von den verbliebenen Bürgern blieb keine Spur. Vor ihrem Haus organisierten die russischen Soldaten eine ausgedehnte Raubaktion. Unter der russischen Herrschaft war die Lebensmittelversorgung ganz außerordentlich gering; ein Laib Brot kostete einen Rubel.

Das Ausland über die russische Niederlage.

Christiana, 28. Juli. Nach einer Meldung von „Tidens Tegn“ aus London sagte Minister Henderson, der nach sechs Wochen Aufenthalt in Russland, begleitet von vier Mitgliedern des russischen Arbeiter- und Soldatenrates nach England zurückgekehrt ist, die Schwierigkeiten der vorläufigen Regierung sehr ungeneuer. Die radikalen Sozialisten beherrschten die Lage und demokratisierten Meer und Flotte. Sie behaupteten, daß die Offensive nur den russischen, amerikanischen, französischen und englischen Kapitalisten nützen würde. Er bezweifelte, daß das russische Meer mit größerer Kraft kämpfen werde, ehe die alliierten Regierungen die Kriegsziele festgelegt hätten und die Stockholmer Konferenz gelöst sei.

Der Arbeiter- und Soldatenrat gegen Kerenski's Diktatur.

e. B. Basel, 28. Juli. Das „Pariser Journal“ meldet aus Petersburg: Der Arbeiter- und Soldatenrat hat die geforderten diktatorischen Vollmachten der Regierung abgelehnt. e. B. Stockholm, 28. Juli. Es verlautet, daß Kerenski infolge der Niederlage seines Todes herannahen sieht. — Nach einer Meldung des „Daily Express“ soll Kerenski bei den Kämpfen an der galizischen Front ernstlich verwundet worden sein, und zwar am Arm. Als sich eine russische Infanteriedivision weigerte, weiter zu kämpfen und die russische Artillerie, während hierüber, ihre Kanonen auf die Infanterie richtete, fuhr Kerenski in seinem Auto mitten in das Feuer, um zu verhindern, den Brandmord zu verhindern. Hierbei wurde er selbst verwundet.

Lenins Verhaftung.

e. B. Basel, 27. Juli. Haas berichtet aus London: Petersburger Blätter melden, Lenin sei in Odesk in Finnland verhaftet worden.

Frankreich.

Die Drückererei im französischen Heer. Wien, 27. Juli. Öpener Blätter melden aus Paris: Die Kammer erörterte gestern das Gesetz Mourier, nach dem die Offiziere des stehenden Heeres in die Kampfeinheiten einbezogen werden sollen, um der Drückererei, soweit sie nach der Darlegung noch möglich ist, vollständig zu steuern. Die Erörterungen dauern bereits drei Tage und sind außerordentlich verwickelt infolge der Unklarheit von verschiedenen Abgeordneten eingehenden Zusatzfragen. Gestern hatten die Mitglieder der sozialistischen Minorität Renaud, Longuet, Pressmane und Balfere einen Zusatzantrag eingebracht, daß in jeder Armee und jedem Armeebesirz ein aus Offizieren,

